

Dresdner Neueste Nachrichten

Neuzugangspreise: Die 20 mm breite Zeile kostet 0,35 R.-M.
zu doppelter Anzahl 0,40 R.-M. Die Reklamezeile
zu doppelter Anzahl 0,50 R.-M. — Die Briefseite für Buchstabenanzeigen
kostet 0,30 R.-M. — Für Einschaltung an bestimmten Tagen
ist platzes kann eine Gewähr nicht übernommen werden.

Redaktion, Verlag und Hauptgeschäftsstelle Dresden-M., Ferdinandstr. 4 • Fernruf: 14 194, 27 981, 27 982, 27 983 • Telegramme: Neueste Dresden • Postfach: Dresden 2060
Zugangszeitungen ohne Rückporto werden weder zurückgesandt noch aufbewahrt. — Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Streit haben unsre Bezieher keinen Anspruch auf Rückerstattung oder Erfüllung des entsprechenden Entgelts.

Nr. 219

Dienstag, 18. September 1928

XXXVI. Jahrg.

**Unabhängige Tageszeitung
mit Handels- und Industrie-Zeitung**

Bezugspreise: Bei freier Poststellung kostet 2,25 R.-M.
postfrei für Montag September 2,25 R.-M. für die Abende-Sonntags-
monatlich 2 R.-M. Sonntagsabendungen: Jeden zweiten Tag 1,20 R.-M.
Montag 1,25 R.-M. Einzelnummer 10 R.-Pl. Groß-Dresden 15 R.-Pl.

Vor langwierigen Räumungsverhandlungen

Nogeres Ergebnis der Genfer Besprechungen — Unverminderter französisch-deutscher Gegensatz in der Kontrollfrage — Das Machtwort des französischen Generalstabs

Briand beugt sich den Generälen

Telegramm unseres nach Genf entsandten Korrespondenten

85. 17. September

Der Einfluss des französischen Generalstabes auf die Haltung Briands tritt in Gestalt der Genfer Tagung mit einer solchen Vollheit in Erscheinung, daß selbst neutrale Kreise ihrer endgültigen Überrathsel sind. Die Rolle des französischen Außenministers in der Volksversammlung ist, wie man erst jetzt aus den informellen Unterreden erfährt, Direktiven des Generalstabes unterstellt. Weitaußer wichtiger ist die Tatsache, daß der französische Außenminister die Abstellung der Kontrolle auf Grund einer Konkurrenz des Obersten französischen Verwaltungsrates, die unter dem Vorstoß des Präsidenten der Republik am 20. August im Plenum stattfand, vornehmen möchte.

Briand in seiner ersten Befreiung mit Hermann Müller wußte der französischen Außenminister zu bedienen, es sollte im besetzten Gebiet ein Wehrkampf eingerichtet werden, dem die Aufgabe zu übertragen wäre, Beschwerden entgegenzunehmen, Majoritäten und abzuhalten. Da Briand in seinem Pariser Gespräch mit Stresemann diesen Punkt nicht berührt hatte, so war die leidliche Delegation sehr überrascht, daß er aber geneigt ist, zur Amtseinführung Brlands unbedingt bestehende Stellung zu nehmen, in der Bedanke eines Kontrollmechanismus bis zum Jahre 1933 mit der früheren Besammlung in Genf keine Gegenstand von Besprechungen bildete.

Der französische Außenminister zeigte sich über die französische Auskunftsmitteilung Hermann Müllers bestürzt. Es wurde davon gesprochen, Juristen mit der Ausarbeitung eines Formel zu beauftragen. In der ersten gemeinschaftlichen Besprechung enthielt sich Briand jeder Bemerkung über den von ihm gegen den Hermann Müller gemachten Kontrollvorstoß. Das Schweigen des Außenministers erklärt sich heute darin, daß Briand das vorläufige Ergebnis seiner

Rücksprache mit dem Reichskanzler nach Paris meldet und um weitere Institutionen erachtet. Er erhielt diese Institutionen am Vorabend der zweiten Kollektivbesprechung. Sie lauteten dahin, daß auf Grund des Locarno-Vertrages eine dauernde Stellung des Heßkriegs- und Vergleichsbausches gehoben werden müsse. Ausdrücklich wurde hervorgehoben, daß aus militärischen Gründen eine Neutralität auf der Basis der Gleichberechtigung nicht beabsichtigt werden könne.

Briand teilte demgemäß in der zweiten Schiedsmitsammlung den Vorschlag mit, daß zu schaffende Organ aus dem Völkerbund heranzuholen und mit dem Locarno-Vertrag zu verknüpfen. Über die Frage der Neutralität machte Briand in dieser Besprechung keine Mitteilung. Die gebrachte entscheidende Kritik konzentrierte sich auf den Theatereck. Auf die präzise Frage des Reichskanzlers, ob die Neutralität gewährleistet sei, antwortete Briand mit einem glatten Nein, und damit hatte er sich der ihm vom französischen Generalstab übertragenen Mission entledigt.

In französischen Delegationskreisen nimmt man die offenkundige Tatsache, daß Briand vor dem Generalstab des Départementes strammstehen mußte, resigniert hin. Man drückt Zweifel darüber aus, ob es gelingen wird, die Richtlinien des Generalstabes abzuändern, und besagt, daß leichtes Ende von dieser Frage die Regelung von Punkt 3 des amtlichen Communiqués abhängig sein werde. Deutschland-Aufgabe ist es, die vertragsgemäßigen Rechtsansprüche nachdrücklich an vertreten und nicht zugezogen, daß die Vereinbarungen von Locarno zu einer dauernden einseitigen Kontrolle im Rheinlande führen. Es ist unsre Pflicht, den Frieden in Europa dadurch zu sichern, daß wir den Locarno-Vertrag vor der Vergewaltigung durch den französischen Generalstab schützen.

Großer Optimismus in Paris

Telegramm unseres Korrespondenten

eh. Paris, 17. September

Mit wenigen Ausnahmen erkennt die gesamte französische, daß die gestern abgeschlossenen Besprechungen der 10. und 11. September den Rheinlande zu einem ersten erheblichen Fortschritt geführt haben. Gleichzeitig übergeben die Blätter der Überzeugung Ausblick, daß man noch weit entfernt von einer endgültigen Regelung sei und daß die kommenden diplomatischen Verhandlungen sich noch an manchen Schwierigkeiten richten werden.

In extremen Redoblättern wird die gestern in Genf erzielte Verständigung als „ein mageres Werk“ bezeichnet, da man in dem offiziellen Communiqué wohlweislich über die heftigen Punkte Einigkeit bewirkt und ihre Regelung verhindert habe. Vielleicht wird besonders auf den persönlichen Erfolg hingewiesen, der Reichskanzler Müller ergänzt habe. Der Reichskanzler läßt, so wird im „Matin“ erklärt, nach seiner Rückkehr nach Berlin den Angriß seiner politischen Gegner ruhig entgegensehen, da er dies erreicht habe, was von allen seinen Vorgesetzten niemals gefordert worden sei, nämlich die Eröffnung offizieller Verhandlungen über die frühere Räumung des Rheinlandes.

Der Genfer Berichterstatter des „Matin“, dessen viele Besprechungen zur französischen Delegation bestimmt, den gestrigen Tag als ein äußerst wichtiges Datum. „In London kam man zu einem praktischen Übereinkommen“, schreibt er, „aber es muß vornehmlichweise mit der Zeit abgelenkt werden, da es auf die Dauer für den Schulden unverträglich ist und deshalb auch den Bürgern seine Sicherheit bietet. In Locarno wurde ein Übereinkommen hinsichtlich der Sicherheit geschaffen, aber man ließ dabei eine militärische Sicherung bestehen, die mit dem Geiste des Locarno-Vertrags in Widerstreit steht. Heute handelt es sich

daraum, auf diesem Gebiete der Wiedergutmachungen und der Sicherheit das Provisorium durch ein Dauerndes zu erheben. Brland ist seit entschlossen, dieses Werk zum guten Ende zu führen.“

Das Louvois-nahende „Petit Journal“ schreibt: „Die Genfer Verständigung, die für Deutschland nicht weniger vorteilhaft ist als für Frankreich, ist durch das Bekennen des deutschen Platzes zur Republik möglich geworden. Aber ihre Bedeutung geht weit über die nationalen Interessen hinaus. Für ganz Europa ist der genetige Erfolg wichtig, ja sogar die ganze Welt wird der Zukunft mit mehr Vertrauen und Ruhe entgegensehen, wenn sie die volle Bedeutung des gestrigen Genfer Sonntags erkannt hat.“

Fascistische Spionage in der Schweiz

8. Eugano, 17. September

Wie der „Corriere del Ticino“ schreibt, wurde dieser Tage im Zusammenhang mit einer Kosain-Schmuggelfabrik ein gewisser Margoratt verhaftet, der der Führer der Kosainbande sein sollte. Die Verhaftung Margoratt steht jedoch, wie jetzt bekannt wird, weniger mit dieser Schmuggelfabrik in Zusammenhang als mit dem auf schweizerischem Boden angesetzten Komplott, das zur Verhinderung Gesetzes Rossis auf italienischem Gebiet führte. Bei der Verfolgung der Spur des Komplotts gegen Rossi entdeckte die Polizei die Spuren einer Spionageorganisation zur Überwachung von den Kanton Tessin lebenden Privatpersonen. Die Nachforschungen führten dann zur Verhaftung des Führers des Spionagediensts, Margoratt. Es handelt sich um eine Gruppe von Leuten, die aus gewinnorientierten Absichten die Überwachung von italienischen Staatsbürgern und sogar von Schweizer Staatsbürgern übernahmen und den italienischen Volksparteien über ihre Tätigkeit berichteten. Die Organisation bestreitet sich nicht auf Eugano, sondern unterhält in Locarno, Bellinzona und sogar in einigen Städten der übrigen Schweiz Zweigstellen.“

Politik mit Stielers Handatlas

Unsre Heimstrategen — Fabrikation von Blöden — Der vermischte Faustschlag in Genf

Was ist im Genf erreicht und was ist nicht erreicht worden? Erreicht worden ist, daß nunmehr endlich ernsthafte offizielle Verhandlungen über eine stärkere Rheinlandräumung beginnen und daß auch von Paris die Berechtigung der deutschen Räumungsforderung grundsätzlich anerkannt worden ist. Von der Pariser Morgenpost wird diese Tatsache als ein besonders großer Fortschritt hingestellt, der wieder einmal eine neue Stufe in der menschlichen Geschichte einleitet soll. Mit der Proklamierung neuer Gesichtspunkte ist man aber in den letzten Jahren etwas allzu freizügig gewesen und in Deutschland wird es wohl kaum jemand geben, der bereits in der Tat bestrebt ist, das zweite nach Locarno endlich über die Räumung verhandelt wird, eine besondere Genehmigung einzufinden kann. Erreicht worden ist ferner, daß der Proklamierung neuer Gesichtspunkte ist man aber in den letzten Jahren etwas allzu freizügig gewesen und in Deutschland wird es wohl kaum jemand geben, der bereits in der Tat bestrebt ist, das zweite nach Locarno endlich über die Räumung verhandelt wird, eine besondere Genehmigung einzufinden kann.

Erreicht worden ist ferner, daß keine direkte Verhandlung zwischen der Räumungsfrage und der Reparationsfrage vorgenommen wird, wie dies von Pointe du Hoc bis zu großer Stärke verlangt wurde. Angestanden werden sind von Deutschland lediglich Parallelverhandlungen, deren Organ jene Kommission von Rheinlandverständigen sein soll, die im zweiten Abschnitt des amtlichen Kommunikations über die getroffenen Verhandlungen erwähnt wird. Nicht erreicht wurde, daß Frankreich in der Kontrollfrage den demokratischen Standpunkt anerkannt. Dieser demokratische Standpunkt, der vom Kanzler auch in der gebrachten Verhandlung mit erfreulicher Deutlichkeit als das leichte Werk Deutschlands dargestellt wurde, geht, wie bekannt, dahin, daß keine Kommission irgendwelcher Art, mag sie nun Kontrollkommission oder wie man sie in letzter Zeit vorzieht anzusehen, „Schieds- und Ausgleichskommission“ heißen, über das Jahr 1933 hinaus im Rheinlande tätig sein darf. Hier stehen sich französische und deutscher Standpunkt auch nach der gebrachten Verhandlung noch völlig unberücksichtigt gegenüber.

Da der Gegenseitigkeit scheint sich nach dem heutigen Bericht unseres Genfer Korrespondenten noch dem heutigen Bericht verkehrt zu haben, daß Briand jede Reciprocity in der Wirklichkeit der Kontrollkommission ablehnt. Vermischlich waren in den letzten Tagen in der französischen Presse eine ganze Reihe von Nachrichten erschienen, denen zufolge man in Frankreich bereit stünde, eine Tätigkeit dieser Kommission auch auf französischem Boden längs der deutschen Grenze auszuführen und nicht nur auf deutschem Gebiete. Natürlich hätte natürlich hätte man wenig Wert gehabt, wenn nur Deutschland in zu bestimmten Mahnungen durch die Friedensverträge verpflichtet, während Frankreich durch seinerlei Verträge in irgend etwas verpflichtet ist und ruhig so viel Zeitungen davon kann, wie es will. Es wäre also nicht recht einzusehen, was die Kommission auf französischem Boden eigentlich kontrollieren sollte. Das Ganze wäre wenig mehr als eine tödliche Geiste gewesen. Aber die französischen Militärs scheinen nicht einmal zu einer solchen Geiste bereit zu sein, und Briand mußte, entsprechend den neuen Anstrengungen, die er auf dem Nachmittag von Ramboillet empfangen hatte, auch diesen Gedanken langerhand zurückdrängen. Er kapitalisierte vor den Militärs!

Naunahr werden also Verhandlungen beginnen, und wir werden gleich von vorbereitet sein, daß diese Verhandlungen wahrscheinlich außerordentlich langwieriger Natur sein werden. Das gilt vor allem für die Finanzkommission, deren Aufgabe außerordentlich steiflich beurteilt werden muß. Eine amerikanische Hölle auf diesem Gebiete ist nichts zu erreichen, und Amerika wird in ähnlichen Verhandlungen kaum vor Beendigung der amerikanischen Präsidentschaftswahlen, also praktisch nicht vor Beginn des Jahres 1929 eintreten wollen. Der von der Pariser Presse heute morgen zur Schau getragene Optimismus ist also in seiner Weise gerechtfertigt. Deutschland wird sich vor allem bitten müssen, im Laufe dieser Verhandlungen in irgendeine Front gegen Amerika einzuschwenken zu wollen.

Das Resultat der Genfer Verhandlungen kann wohl niemand in Deutschland befriedigen. Trotzdem war es richtig, daß der Kanzler den rechtradikalen Treibenden

handhabt und in Genf blieb, um die Verhandlungen fortzuführen. Wir haben gleich nach dem Besuch Stresemanns in Paris darauf hingewiesen, daß sofortige Resultate nur von Absehung erwartet werden können. Nur so könnten glauben, daß eine einzige Konsolidierung imstande sein würde, die französische Machtposition zu überwinden. Praktische Politik kann man mit derartigen Illusionen nicht treiben. Wenn man auch der Ansicht sein kann, daß unter Stresemanns Verhandlungsführung in Genf vielleicht bereits Resultate erreicht und vor allem einige Zwischenfälle vermieden worden wären, so kann doch der deutsche Kanzler in der nächsten Woche mit ruhigem Gewissen vor den Auswärtigen Amtsräten treten und seine Politik rechtfertigen.

Nichts ist für uns jetzt notwendiger, als folgendes Blatt zu bestimmen. In Deutschland hatten aber leider einige Leute nach der letzten Entgleisung Brlands den Kopf verloren. Unter ihnen befand sich auch Graf Beckopf. Er verlangte zunächst, daß der Kanzler sofort nach Berlin kommen und der Opposition im Auswärtigen Amt eine Rede stehe. Da dies nicht gelobt und die anderen im Auswärtigen Amt vertretenen Parteien keinerlei Lust zeigten, sich der deutschnationalen Forderung anzuschließen, verlangte er in einer Rede vor der Presse den sofortigen Abbruch der deutschen Delegationen und die Abreise der deutschen Delegation.

* * *

Zur Begründung konnte er allerdings nur Allgemeinheiten vorbringen und in etwa höflicher Form das noch einmal sagen, was in den Blättern der Rechten in den dort üblichen größeren Auszügen gegen Dr. Stresemann und die ganze bisherige Außenpolitik vorgebracht worden war. Er erklärte entschuldigend: „Die amtliche Erörterung über das, was seit Donnerstag in Genf vorgeht, ist uns vertraglich geboten.“ „Vertraglich geboten“ ist eine etwas fulmine Umschreibung der Tatsache, daß die Deutschnationale freiwillig die an alle anderen Parteien ergangene Einladung zur Teilnahme an der offiziellen deutschen Delegation für Genf rückwieg abgelehnt haben. Wer sich trotz dringender Aufforderung von verantwortlicher Mitarbeit ausdrücklich hat, kein Recht, hinterher zu schimpfen und sich in die Toga des Anklägers zu hüllen, wenn die Sache anders geht, als er gedacht hat.

Herr Hoessli oder Herr v. Hindenbergs Widersetzung kann so eifrig in Genf nicht sein können wie Herr Breitfeld. Sie hätten die Stimme der Opposition genau so hart zur Geltung bringen können, wie Herr Breitfeld die Meinungen der sozialistischen Internationale. Das wäre die einzige mögliche Art gewesen, der Aufgabe einer verantwortlichen Opposition zu entsprechen, die ein geschickter Kanzler oder Außenminister (siehe z. B. Briand, die Pariser Rechtsprecher) sehr gut zur Stützung ihrer Position brauchen könnten. Mit Deklamationen an unverantwortlicher Stelle wäre man der im schwersten Kampfe befindenden Partei des eigenen Landes unter gar keinen Umständen und kommt in falsche Verhältnisse mit seinen Freunden und kommt in falsche Verhältnisse mit seinen Feinden, qui sedet post formosum, die hinter dem Ofen sitzen und in Zeitungsbüros und Proshäusern die halbe Welt für ihr Land erobern und auf das Frontbein schimpfen, weil es nicht sozusagen normativ drang.

Erinnert man sich noch dieser Heimstrategen? Da haben sie über Landkarten, auf denen die Stellungen der deutschen Heere mit bunten Häubchen abgesteckt waren, und erloschenen Siegen am Schreibtisch. Die armen Heerführer kamen bei dieser Stammstädtestrategie meist recht schlecht weg. Heute halten es die Heimstrategen mit der Politik. Wie läuft sich Deutschlands Zustand am Sammelpunkt, der auch in einer Zeitungsbüro oder einem Parteibureau seinen Platz haben kann, nicht so herlich mit einigen historischen Reminiszenzen aus den Tagen der Freiheitskriege, einem Herrenauswand in Rom, einem paar fernigen Schlagzeilen eines Geschäftsfreundes in Cincinnati in der leidlichen Weise ordnen! Verbindet man damit noch die Erinnerung an vielleicht im Film erhaltenen Mandarins Bilder von

der blauen Armee, die zwar „leider rot“ oder nicht bewusstes doch „labelhaft“ ist, und hat man dazu noch Stielers Handkoffer zur Verfügung, so kann man die wunderbaren neuen Methoden deutscher Außenpolitik herentwickeln und den modernen Prinzipien eines rationalisierten Phantasiabetriebes billig und konkurrenzlos produzieren.

Wie kann es da z. B. auf die Unmöglichkeit der politischen Methoden unter einer Delegation herabzuliegen und einen „italienisch-deutsch-amerikanisch-russischen Block“ zu fabrizieren, der Rückendeckung hätte für die deutsche Freiheitspolitik, die natürlich mit einem energetischen Angriff in Italien beginnen müßte. Vielleicht hält man gar noch China im Hintergrund und sieht einmal Poscho oder Yuan Ullah als Mörsern zweiten Grades an. Dabei steht es seine Rolle, daß man noch vor nicht allzu langer Zeit den Zusammenschluß des Polenkonsenses und der gelösten roten Armee infolge der russischen Wirtschaftspolitik als sehr bewußtseinsspendend prophezeite und daß man sich selber über die „Verstärkung im Süden“ erfreute.

Wir werden wahrscheinlich in der nächsten Zeit bei der Besprechung der Sämtlichen Ergebnisse im Parlament und Presse sehr viel dieser Phantasiopolitiker am Werke sehen. Aber werden sich jene Partei-strategen an den Rechten bedienen, die ihre Freude über die magere Ergebnisse in Genf kaum verbergen können, die Herrn Briand soll als Helden feierten, weil er dem deutschen Kanzler so stark entgegengestellt ist und seinen parteipolitischen Freunden in Deutschland dadurch ein wunderbares Angriffsfeld gesichert habe. Was auch von den Deutchnationalen in den nächsten Tagen im Auswärtigen Amt und in ihren Zeitungen vorgebracht werden möge, nemals darf man vergessen, daß alle ihre Reden von dem Bunde befehlt sein werden, die Wahlniederlage im Frühjahr wieder wettzumachen, indem man die Außenpolitik der Regierung mit sogenannten sentimentalistischen Angriffen auf den Pranger stellt.

Th. Sch.

Die Besprechung vom Sonntag

Telegramm unseres nach Genf entsandten Korrespondenten

11. Genf, 17. September

Ein herrlicher, aber für die Vertreter der sechs Mächte recht arbeitsreicher Sonntag. Die englischen Delegierten, die sonst eifrigstig das Vorhergehende gegen jede Störung verteidigen, erschienen kurz vor dem um 11 Uhr angelegten Zusammentreffen in der Hotelhalle. Sie machten gute Miene zum bösen Spiel. Alles um das Hotel versammelte sich ein sonniglich geselliges Publikum und bildete Zuhörer, als Briand, Hermann Müller, Dymond, Adarsch und Scialoja ihren Wagen entließen und die zur Hotelhalle führende Treppe emporstiegen. Von 11 bis 12 Uhr dauerte die erste Konferenz. Auch nach 12 Uhr begaben sich die Minister an die Hotelterrasse, wo Briand, Lord Euston und der Reichskanzler einen Tisch Platz nahmen. Das Mittagessen nahm ungefähr eine Stunde in Anspruch. Darauf wurde von den Staatsministern das zwischen französischen und englischen Vertretern ausgearbeitete Communiqué zur Kenntnis genommen. Um 3 Uhr begann die Verhandlung der sechs Mächte das Hotel. Auf Grund einer Abmachung wurde

die amtliche Mitteilung

Über das Ergebnis der Besprechung Punkt 14 Uhr den Pressevertretern übergeben. Auf der deutschen Delegation lag eine Übersetzung und dem englischen Texte vor, deren Wortlaut folgendermaßen lautet:

„Am Schluss der dritten Besprechung, die die Vertreter Deutschlands, Belgien, Frankreichs, Großbritanniens, Italiens und Japans abhielten, haben sie mit Zustimmung die freundlichsten Bedingungen aufgestellt, unter denen die wichtigsten Fragen erörtert worden sind, die der Gegenstand ihres Meinungsunterschieds waren. Eine Einigung ist in folgenden Punkten zwischen ihnen ausgehandelt worden:

1. Über die Eröffnung offizieller Verhandlungen über die vom Reichskanzler vorbereitete Forderung nach vorzeitiger Rheinlandabtretung.

2. Über die Notwendigkeit, daß Reparationsproblem vollständig und endgültig zu regeln und zu diesem Zwecke eine Kommission von Finanzverhandlungen der sechs Regierungen einzulegen.

3. Über den Grundzog der Einziehung einer Feststellungs- und Vergleichskommission; die Zusammensetzung, das Funktionieren, der Gegenstand und die Dauer dieser Kommission sind einer Verhandlung zwischen den Regierungen vorbehalten.

Im Verlaufe der Konferenz kam es zu einzigen

bewegten und in physischer Hinsicht sehr aufschwierigen Auseinandersetzungen. Als

der Reichskanzler

erneut betonte, daß die Haltung der Besatzungsmächte in der Raumförderungsfrage diese Einigung im deutschen Volke hervorruft müssen, wurde ihm von Briand entgegnet: „Die Tatsache allein, daß wir hier die offiziellen Verhandlungen über dieses Problem begonnen haben, wird sicherlich in Deutschland eine Entspannung bewirken.“ Lord Euston pflichtete dieser Ansicht Briands bei. Während der Diskussion über die Frage der Abhängigkeit der Gesamtförderung von der Einvernehmen einer Finanzabstimmungsfürsprache wie der Reichskanzler, daß nur Deutschland nur Parallelsverhandlungen in Frage kommen könnten, nicht über eine Verknüpfung beider Fragen. „Ich kann auf Grund des Artikels 48 des Verfaßtervertrages und der Tatsache, daß Deutschland keinen Verpflichtungen genügt hat, die Belebung des Rheinlandes nicht als eine Leistungsfähigkeit betrachten“, erklärte der Reichskanzler und fuhr fort: „Deutschland ist seinen Reparationsverpflichtungen bisher ordnungsgemäß nachgekommen, und sollte irgendmann eine Schwierigkeit eintreten, so würden die 60 000 Soldaten im Rheinland eine solche Situation auch nicht reiten können.“ Der Reichskanzler pflichtete Briand insoweit bei, als er erklärte, daß der Beginn amtlicher Verhandlungen über das gesamte Raumförderungsproblem ein bedeutungsvolles Ereignis sei.

Über in den Kontrollwünschen der französischen Regierung müsse er eine Erweiterung der Lage erläutern.

Dadurch vorgelegte Kompromiß halte er nicht für eine Förderung, sondern für eine Beeinträchtigung des Friedenstaates. „Wir würden sich“, erklärte Hermann Müller, „Forderungen erheben, die den guten Beziehungen zwischen Frankreich und Deutschland nutzbar werden könnten.“ Im weiteren Verlaufe seiner Darlegungen fanden der Reichskanzler und Staatssekretär v. Schubert auf den Zusammensetzung zwischen französischen Kontrollvorschlägen und den sogenannten „éléments stables“, d. h. den standigen Kontrollvorschlägen, zu sprechen, deren Einführung im bestehenden Gebiet bekanntlich schon früher als ungünstig erklärt wurde. Im übrigen beschränkte sich der Kanzler darauf, den Kabinettbeschluss mitzuteilen und zu erklären, daß er im Rahmen der Idee Stresemanns grundsätzlich gegen eine Kommission bis zum Jahre 1935 nichts einzuwenden hätte. Über 1935 hinaus bestünde jedoch keine Möglichkeit einer Fortdauer der Kommission.

Die Goldfisch-Wölfe

Von Hermann Hesse

An der Ostwand meines Wohn- und Arbeitszimmers ist eine idylische Balkonterrasse, die heißt vom Mai bis in den September hinein Tag und Nacht offen, und davon hängt ein winziger Steinbalcon, einen Schritt breit und einen halben Schritt tief. Dieser Balkon ist mein bester Platz. Seinetwegen habe ich vor wenigen Jahren mich entschlossen, mich hier niederzulassen, seitdem wegen des ich froh manchen Entdeckungen und Erkundungen immer wieder hier wohnen geblieben. Seitdem lebe ich in noch allen Seiten immer wieder mit einer gewissen Dankbarkeit hierher zurück. Es ist immer mein Glück und meine Kunst gewesen, Schön zu wohnen und eine ausgewählte kleine Aussicht aus meinen Fenstern zu haben, so Schön wie hier aber ist keine meiner früheren Aussichten gewesen. Was dafür der Kast von den Wänden bröckelt, die Tapete im Hohen hängen, mag es an mancher Beaumetschung mangeln — die ist künstlerisch, heilsame und oft sehr vergnügliche Kunst.

Der Balkon fällt ein alter südländischer Baumgarten hinter den Berg hinunter: Palmen mit blättrigen Blütenkrönern, Kamelien, Rhododendron, Plumben, Jasminen, dazwischen einige Tannen und Eichen, von Olivenbäumen überdeckt, und schwedende Rosensträucher. Dieser steile, verschlafene Garten hängt zwischen mir und der Welt, er und ein paar kleine Bambuswälder, mit Rosenwald bestanden, auf ihrer Spielblätter sind es durchaus, die Bäume rauscht mit Tag und Nacht, und ihnen kann am Abend der traurige Gutenacht herabsteigen. Sie schließen mich vor der Welt, vor den Häusern und Menschen, vor Lärm und Staub, Gewalt und Gewaltmutter. Was und war jetzt kommt in der Welt nicht entstehen, ob ich auch hier oben noch allzu eng und gut mit ihr verbunden, durch eine Fahrtröhre, auf welcher täglich mehrmals ein schauspielerisches Postauto entzückende Briefe und Karte herausbringt.

In den Stunden, in denen ich meine Hände geschlossen halte, kann wirklich kein Nutzen der Welt, es sei denn eine Feuerbrunst im eigenen Hause, mich erreichen. Ich kann die Stunden am Nachmittag, und oft auch die Stunden des Abends, wenn der Tag zu vergangen beginnt. Dann ist die Hauptsäule abschließend, eine Glorie ist nicht da, und wenn ich nun auf meinem Berggartenbalkon sitze, die Palmen und die dort nach Rosen duftenden Terrassen des Gartens unter mir, kann kann kein Mensch mich töten. Dann scheint

aber Gartens und Waldschlösschen hinweg, den nahen Salvatore und hinter ihm den Genero stehen, sehe den blühenden See von Vorlesen und die hohen, bis tief in den Sommer verschneiten Berge jenseits des Comer See, und dies alles ist noch Bild, spricht mir zum Auge, hat keine andre Wirklichkeit als die des Lichts und der Farben.

Manchmal, wenn ich so am Abend liege und zu den Abendwolken hinüberhause, die über dem Polessa-See gerade in meiner Höhe schwimmen, dann bin ich neugierig zu erfahren, ob sie unten liegen und dente: du kannst mir gestohlen werden. Ich habe sehr Glück in dieser Welt gehabt, ich habe nicht gut zu mir gepflegt, und sie hat mir meine Abneigung rechtlich erwidert und vergolten. Aber umgekehrt hat sie mich nicht. Ich lebe noch, ich habe Glück gehabt, und wenn ich auch kein erfolgreiches Autobahnspielkästchen oder Boxer geworden bin, so bin ich doch ein Dichter geworden und habe unter anderem gelernt, daß die Welt, wenn man nicht vor ihr will und sie nur für Will und aufmerksam mit seinen Augen betrachtet, uns manches zu bieten hat, was von der Erfolglosigkeit der Kleidung der Welt, nichts wissen. Ein Abendhimmel ist eine vorzülliche Kunst, eine raffinierte, heilsame und oft sehr vergnügliche Kunst.

Ich habe diese Kunst an den Abendwolken gelernt. Immer wenn ich so am Abend meine Stunde auf dem Balkon sitze, habe ich es mit den Wolken zu tun, denn mein Vorfahrt Vogelnest blieb ja mittens in die Wolken hinein. Bei Regenwetter bei den wilden, leidenschaftlichen Unwettern dieses Klimas kommen die Wolken bis in meine Stunde herein, hängen in weithorizonten, bleichen Regen am Balkongitter, kriechen wie bis an die Schulter und winden sich draußen hin-auf und hin-ab, in die grünen, triebenden Bergäste, die jedes Blatt so erstickend ausleuchten, in den frostigen schwarzen See, in die blaue, laufende Himmelsblöße hinauf. Bei gutem Wetter aber, wenn der See blau blau und violente Abendrottonen hat, wenn in den fernern Dörfern die Fensterhälften aufblitzen, und die Wolkentürme der Berge wie aus durchdringendem rosigem Edelstein glänzen, dann sind auch die Wolken sehr farbig und unter Raum und spielen Kundenlang ihre abschließenden, leichten Kinder-spiele.

Ende, als Altmeling, hatte ich zu den Wolken ein Kommen und etwas sehrliches Verhältnis. Deutet, im Alterwerden, aus der Welt da unten loszuladen und oben bei den Wolken zu sein, kann ich sie nicht mehr so ernst nehmen. Sie sind Kinder, und Kinder werden nur von ihren Eltern ernst genommen, sonst von nie-

und über die „Altruverlässigkeit Italiens“ als „Bundesgenossen“ des längen und des breiten geschrieben hatte. Derartige kleine Informations verschwinden völlig, wenn es sich darum handelt, „Blöde“ zu bauen mit Deutschland als Mitbewerber.

Wir werden wahrscheinlich in der nächsten Zeit bei der Besprechung der Sämtlichen Ergebnisse im Parlament und Presse sehr viel dieser Phantasiopolitiker am Werke sehen. Aber werden sich jene Partei-strategen an den Rechten bedienen, die ihre Freude über die magere Ergebnisse in Genf kaum verbergen können, die Herrn Briand soll als Helden feiern, weil er dem deutschen Kanzler so stark entgegengestellt ist und seinen parteipolitischen Freunden in Deutschland dadurch ein wunderbares Angriffsfeld gesichert habe. Was auch von den Deutchnationalen in den nächsten Tagen im Auswärtigen Amt und in ihren Zeitungen vorgebracht werden möge, nemals darf man vergessen, daß alle ihre Reden von dem Bunde befehlt sein werden, die Wahlniederlage im Frühjahr wieder wettzumachen, indem man die Außenpolitik der Regierung mit sogenannten sentimentalistischen Angriffen auf den Pranger stellt.

Die Besprechung der französischen Außenminister beweist, daß Frankreich entgegen allen propagandistischen Maßnahmen der französischen Delegation nicht im mindesten daran denkt, Deutschland die Selbstständigkeit zu verschaffen. Vorsichtig vertrittet der Standpunkt auch dann nicht möglich wäre, wenn die Kommission über das Jahr 1935 in Tätigkeit bliebe.

Die Erklärung des französischen Außenministers

betont, daß Frankreich entgegen allen propagandistischen Maßnahmen der französischen Delegation nicht im mindesten daran denkt, Deutschland die Selbstständigkeit zu verschaffen. Darauf erwiederte Briand, daß die Aussichtslinie von französischen Standpunkt auch dann nicht möglich wäre, wenn die Kommission über das Jahr 1935 in Tätigkeit bliebe.

Die Begründung der französischen Außenminister

betont, daß Frankreich entgegen allen propagandistischen Maßnahmen der französischen Delegation nicht im mindesten daran denkt, Deutschland die Selbstständigkeit zu verschaffen. Darauf erwiederte Briand, daß die Aussichtslinie von französischen Standpunkt auch dann nicht möglich wäre, wenn die Kommission über das Jahr 1935 in Tätigkeit bliebe.

Die Begründung der französischen Außenminister

betont, daß Frankreich entgegen allen propagandistischen Maßnahmen der französischen Delegation nicht im mindesten daran denkt, Deutschland die Selbstständigkeit zu verschaffen. Darauf erwiederte Briand, daß die Aussichtslinie von französischen Standpunkt auch dann nicht möglich wäre, wenn die Kommission über das Jahr 1935 in Tätigkeit bliebe.

Die Begründung der französischen Außenminister

betont, daß Frankreich entgegen allen propagandistischen Maßnahmen der französischen Delegation nicht im mindesten daran denkt, Deutschland die Selbstständigkeit zu verschaffen. Darauf erwiederte Briand, daß die Aussichtslinie von französischen Standpunkt auch dann nicht möglich wäre, wenn die Kommission über das Jahr 1935 in Tätigkeit bliebe.

Die Begründung der französischen Außenminister

betont, daß Frankreich entgegen allen propagandistischen Maßnahmen der französischen Delegation nicht im mindesten daran denkt, Deutschland die Selbstständigkeit zu verschaffen. Darauf erwiederte Briand, daß die Aussichtslinie von französischen Standpunkt auch dann nicht möglich wäre, wenn die Kommission über das Jahr 1935 in Tätigkeit bliebe.

Die Begründung der französischen Außenminister

betont, daß Frankreich entgegen allen propagandistischen Maßnahmen der französischen Delegation nicht im mindesten daran denkt, Deutschland die Selbstständigkeit zu verschaffen. Darauf erwiederte Briand, daß die Aussichtslinie von französischen Standpunkt auch dann nicht möglich wäre, wenn die Kommission über das Jahr 1935 in Tätigkeit bliebe.

Die Begründung der französischen Außenminister

betont, daß Frankreich entgegen allen propagandistischen Maßnahmen der französischen Delegation nicht im mindesten daran denkt, Deutschland die Selbstständigkeit zu verschaffen. Darauf erwiederte Briand, daß die Aussichtslinie von französischen Standpunkt auch dann nicht möglich wäre, wenn die Kommission über das Jahr 1935 in Tätigkeit bliebe.

Die Begründung der französischen Außenminister

betont, daß Frankreich entgegen allen propagandistischen Maßnahmen der französischen Delegation nicht im mindesten daran denkt, Deutschland die Selbstständigkeit zu verschaffen. Darauf erwiederte Briand, daß die Aussichtslinie von französischen Standpunkt auch dann nicht möglich wäre, wenn die Kommission über das Jahr 1935 in Tätigkeit bliebe.

Die Begründung der französischen Außenminister

betont, daß Frankreich entgegen allen propagandistischen Maßnahmen der französischen Delegation nicht im mindesten daran denkt, Deutschland die Selbstständigkeit zu verschaffen. Darauf erwiederte Briand, daß die Aussichtslinie von französischen Standpunkt auch dann nicht möglich wäre, wenn die Kommission über das Jahr 1935 in Tätigkeit bliebe.

Die Begründung der französischen Außenminister

betont, daß Frankreich entgegen allen propagandistischen Maßnahmen der französischen Delegation nicht im mindesten daran denkt, Deutschland die Selbstständigkeit zu verschaffen. Darauf erwiederte Briand, daß die Aussichtslinie von französischen Standpunkt auch dann nicht möglich wäre, wenn die Kommission über das Jahr 1935 in Tätigkeit bliebe.

Die Begründung der französischen Außenminister

betont, daß Frankreich entgegen allen propagandistischen Maßnahmen der französischen Delegation nicht im mindesten daran denkt, Deutschland die Selbstständigkeit zu verschaffen. Darauf erwiederte Briand, daß die Aussichtslinie von französischen Standpunkt auch dann nicht möglich wäre, wenn die Kommission über das Jahr 1935 in Tätigkeit bliebe.

Die Begründung der französischen Außenminister

betont, daß Frankreich entgegen allen propagandistischen Maßnahmen der französischen Delegation nicht im mindesten daran denkt, Deutschland die Selbstständigkeit zu verschaffen. Darauf erwiederte Briand, daß die Aussichtslinie von französischen Standpunkt auch dann nicht möglich wäre, wenn die Kommission über das Jahr 1935 in Tätigkeit bliebe.

Die Begründung der französischen Außenminister

betont, daß Frankreich entgegen allen propagandistischen Maßnahmen der französischen Delegation nicht im mindesten daran denkt, Deutschland die Selbstständigkeit zu verschaffen. Darauf erwiederte Briand, daß die Aussichtslinie von französischen Standpunkt auch dann nicht möglich wäre, wenn die Kommission über das Jahr 1935 in Tätigkeit bliebe.

Die Begründung der französischen Außenminister

betont, daß Frankreich entgegen allen propagandistischen Maßnahmen der französischen Delegation nicht im mindesten daran denkt, Deutschland die Selbstständigkeit zu verschaffen. Darauf erwiederte Briand, daß die Aussichtslinie von französischen Standpunkt auch dann nicht möglich wäre, wenn die Kommission über das Jahr 1935 in Tätigkeit bliebe.

Die Begründung der französischen Außenminister

betont, daß Frankreich entgegen allen propagandistischen Maßnahmen der französischen Delegation nicht im mindesten daran denkt, Deutschland die Selbstständigkeit zu verschaffen. Darauf erwiederte Briand, daß die Aussichtslinie von französischen Standpunkt auch dann nicht möglich wäre, wenn die Kommission über das Jahr 1935 in Tätigkeit bliebe.

Die Begründung der französischen Außenminister

betont, daß Frankreich entgegen allen propagandistischen Maßnahmen der französischen Delegation nicht im mindesten daran denkt, Deutschland die Selbstständigkeit zu verschaffen. Darauf erwiederte Briand, daß die Aussichtslinie von französischen Standpunkt auch dann nicht möglich wäre, wenn die Kommission über das Jahr 1935 in Tätigkeit bliebe.

Die Begründung der französischen Außenminister

betont, daß Frankreich entgegen allen propagandistischen Maßnahmen der französischen Delegation nicht im mindesten daran denkt, Deutschland die Selbstständigkeit zu verschaffen. Darauf erwiederte Briand, daß die Aussichtslinie von französischen Standpunkt auch dann nicht möglich wäre, wenn die Kommission über das Jahr 1935

Handels- und Industrie-Zeitung

Dienstag

Dresdner Neueste Nachrichten

18. September 1928

Die Bilanz der Reichspost

Die Deutsche Reichspost teilt mit: Die Deutsche Reichspost hat 1927 einen Gewinn von 265 Millionen Reichsmark erzielt, und zwar handelt es sich um einen Betriebserfolg von 70 Millionen Reichsmark, der zu das Recht obgeschafft worden ist, und um eine Belebung zum Vermögen zur Deckung von Anlageaufgaben in Höhe von 188 Millionen Reichsmark. Dieses Ergebnis entspricht durchaus den Angaben, die zur Begründung der Gehörsamerhöhung gemacht worden sind; denn die Gehörsamerhöhung ist u. a. damit begründet worden, daß, wie der jedem ordentlichen Kaufmann nicht alle Investitionen aus Nutzen gedeckt werden könnten, sondern das dafür mindestens 100 Millionen Reichsmark aus dem Betriebserlösen noch übrig blieben müßten. Das Ergebnis entspricht auch durchaus dem Voranschlag; denn dort waren 107 Millionen Reichsmark für diesen Zweck vorgesehen. Es sind nur 16 Millionen Reichsmark mehr dafür verwendet worden, und zwar dank der Weitreichweite, die wir im letzten Quartier des alten Rechnungsjahrs erzielt haben. Das Ergebnis ist auch nach wirtschaftlichen Gesichtspunkten durchaus angemessen; denn ein arbeitendes Eigenkapital von 2½ Milliarden Reichsmark muß, wenn es richtig bewirtschaftet wird, auf einen Gewinn von zwölf ¼ Milliarden Reichsmark abwarten (1). Das ist z. B. auch im Haushaltshaushalt des Reichstages als richtig anerkannt worden.

Die Berechnungen zur Gehörsamerhöhung sind auch richtig gewesen, denn die Mehreinnahmen nahmen, die wir in den letzten Monaten erzielt haben, sind ausschließlich auf die Hochspannung der Konjunktur zurückzuführen gewesen. Die Verleihzunahme hat inzwischen leider schon wieder nachgelassen; die Einnahme für August ist um 24 Millionen Reichsmark unter dem Durchschnittshöll geblieben. Der Kapitalbedarf der Deutschen Reichspost hat nach wie vor durchdringlich; die Gehörsamerhöhung hat ihm bei weitem nicht etwa genügt. Ein Anstiegsbedarf ist bestellt nach wie vor. Wie knapp wir trotz der Gehörsamerhöhung stehen, ist am besten daraus ersichtlich, daß die Vermehrung der Sachgüter von Jahr zu Jahr zurückgegangen ist. Wir haben 1927 trotz der Gehörsamerhöhung 91 Millionen Reichsmark weniger in die Vermehrung der Sachgüter hineinstecken können als im Vorjahr. Aber nicht etwa weil das Bedürfnis geringer geworden ist, sondern weil Reiseleute in dem erforderlichen Umfang einfach nicht kaufen waren. Vorgelehen waren 150 Millionen Reichsmark, davon ist die Hälfte schon ausgegeben worden. Das Bedürfnis möglicherweise mit der Zahl der Fernsprechstellen.

Die Frage der Automatisierung der Fernsprechstellen und der Verlagerung des Leitungsbetriebes wird immer dringlicher. Dazu gehören aber auch Grundstücke und Gebäude, denn sonst können die Selbstschließkästen nicht untergebracht werden. Die Beschaffung, die sich die Deutsche Reichspost hat auferlegen müssen, ist eine erstaunliche. Das Kapitalbedarf steht noch wie vor; sie hat sich noch nicht rezipieren lassen. Es kann also nicht davon die Rede sein, daß die Anteile jetzt entbehrlich geworden seien; viel weniger noch davon, daß die Gehörsamerhöhung nicht in dem erforderlichen Umfang häufig genommen sei. Der Verwaltungsrat hat der Deutschen Reichspost nur soviel an Gebühren zugestanden, wie sie, vorausegelt, das damals Anteile in einem angemessenen Höhe aufgewonnen werden können, um sie nicht zu drücken, wenn sie ihren Aufbau, der Wirtschaft ein ausreichendes Verkehrsinstrument zu sein, erreicht werden will."

Erwerbsgesellschaften

Rheinberger Gesellschafts-Werte, A.G., in Nürnberg. Der Verlauf des am 30. September zu Ende gehenden Geschäftsjahrs hat nach Mitteilung der Verwaltung, den Erwartungen nicht in dem Maße entsprochen, daß mit der gleichen Zuwendung wie im Vorjahr (5 Proz.) gerechnet werden kann.

Metalwerke, A.G., vorm. Lüdens, v. Steffen, in Plauingen, Bamberg. Nachdem in der ordentlichen Hauptversammlung vom 2. April d. J. der Antrag der Verwaltung auf Eintritt in die Beteiligung der Gesellschaft genehmigt worden war, wird nunmehr die Beteiligungserlaubnisabgabe per 2. April vorliegen. Danach ist der Verlust, der Ende 1927 708 208 Reichsmark betrug, auf 1117 779 R.M. angewachsen. Die gefallene Aktie belaufen sich nunmehr noch auf 781 172 R.M., denen Passiva einschließlich der 1 410 000 R.M. Stammaktien und der unter Berücksichtigung der 15%igen Inflationsgrenzen aufgelisteten und der 7 Proz. Raten für das erste Quartal 1928 mit 8758 R.M. zu bewertenden 7000 R.M. nominalen Wertes in der Gesellschaft von 1848 707 R.M. gegenüberstehen. Die Grundstücke und Gebäude stehen mit 590 000 (104 000 R.M.) zu Buch. Von den Mietwerten und sonstigen unbeweglichen Vermögensgegenständen sind Jahreseinzahlungen (275 779 R.M.) Verkäufe bis auf 60 000 R.M. gestattet. Somit sind nach zu erwähnen die Verkäufe mit 20 000 (108 200) R.M. Restpost mit 37 914 (—) R.M. Ausbrüche mit 87 711 (22 000) Reichsmark. Die Kapitalpost von 48 000 R.M. ist zur Rückzahlung freigemacht. Die Passivseite verzögert eine Erhöhung der laufenden Verpflichtungen auf 100 475 (178 830) R.M. Nach dem Angebot der Bank für Realfonds, A.G., auf Auszahlung von 10 Proz. bei Rückholung von 15 Proz. der Rendierung, scheint also nur in beträchtlichem Umfang Gewinn gemacht werden zu können. Die Bankschulden konnten bis auf 80 000 (167 870) R.M. ausgestrikettet werden. Die Postfondsseite wird unverändert mit 200 000 R.M. aufgeführt. Außerordentliche Hauptversammlung zur Genehmigung dieser Bilanz am 30. September.

Beschliebenes

Deutsche Beteiligung an einem Kunstmöbelunternehmen in Rumänien. Unter Teilnahme der Banca Comercială wurde die erste rumänische Kunstmöbelfabrik in Comarnic gegründet. Als dem Unternehmen ist auch deutsches Kapital durch die Vereinigte Glasfassfabriken beteiligt. Der Bau der Anlagen ist bereits begonnen. Werner verhandelt einen Chemischen Textilunternehmen mit der Banca de Credito Romana, Bukarest, über die Gründung einer zweiten Kunstmöbelfabrik, die Metalfunkstelle herstellen würde.

Abschluß der nordamerikanischen Baumwolleverhandlungen. Wie wir bereits früher mitteilten, schweben seit einiger Zeit zwischen den amerikanischen Baumwollexportateuren und der Bremer Baumwollbörse Verhandlungen über Einführung eines beladenen Schiedsgerichtsverfahrens und Beliegung der durch die Wiederholung der amerikanischen Einfuhrbeschränkungen geschaffenen Differenzen. Die amerikanische Regierung hatte bekanntlich vor einiger Zeit bestimmt, daß die amerikanischen Baumwollexportateure nur noch nach Stapellagen in amerikanischen Indizes exportieren dürfen, nicht mehr, wie seit über 50 Jahren gewohnt,

Die wirtschaftliche Lage Frankreichs spürt sich zu

Von unserem ch.-Korrespondenten

Düsseldorf, 15. September

Während an den Börsen Paris, Alençon und Lyon die metallurgischen Werke fast ohne Ausnahmen in ungeheurem Maße gegen die Börsenbewegung eingelenkt sind, kann man in den Kreisen der Großindustrie selbst eine immer heftigere Zurückhaltung in der Bewertung der Aussichten, besonders der verarbeitenden Werke, feststellen. Mit wachsendem Ruhm wird darauf hingewiesen, daß die starke Zunahme der Erzeugung, sowohl in Russland als auch in Stahl, im laufenden Jahre großenteils, wenn nicht ausschließlich, auf außergewöhnliche und vorübergehende Umstände zurückzuführen ist. Man dürfe sie aus den Augen lassen, daß jetzt noch Überwindung der Erzeugungs- und Absatzschwierigkeiten, mit einem Male längst mögliche und voraussehbare, aber wegen der mäßigen Verhältnisse der Vorjahre ausreichende Bestellungen gemacht werden, besonders für Eisenbahnen, Automobile, Autos und Marine, die zwangsläufig eine allmähliche, aber fortwährende Einschränkung erfahren müssten.

Dann würde man sich wohl abfinden können, wenn die Ausfuhr metallurgischer Erzeugnisse zunehmen würde. Aber gerade das Gegenteil ist der Fall; in allen Zweigen der Metallurgie, sowohl der rohen Rohstofferzeugnissen als auch der Stahl- und Herstellungsfabrikate, in der Export bereitwillig verhandelt wurden, die von den Arbeitgeberverbänden selbst mit dem Hinweis auf den seit dem letzten Wochenaufkommen unveränderten, aber zurückgedrehten Wert es steht mit der Einheit der Schweizer Industrieunion (Suisse) bestellt zu sein. In der Gegenwart von Alençon haben die Arbeiter bereits eine Erhöhung des Stundenlohns um 25 Centimes bei dem lokalen Arbeitgeberverband durchgesetzt, weil die dort angestellten metallurgischen Betriebe mit großer Lustigkeit bis in den Winter hinein verloren sind, und sich lieber in einem schönen Opern entlassen, als Gefahr zu laufen, auch nur einen Tag durch einen Ausstand zu verlieren. Man weiß aus Erfahrung nur an gut, welche Folgen solch ein Rückgang an einer Stelle noch ziehen kann.

Nach sind die Preise in Frankreich nicht gerade als bedeutlich zu bezeichnen; aber sie zeigen eine unverlässliche Tendenz, in die Höhe zu gehen. Wiederholte und sich weiter wiederholende Aufschläge auf der Art, die an sich nicht sehr bedenklich sind, aber außergewöhnlich groß sind, haben ernste Folgen.

Um ein Beispiel herauszuholen, ist eine Erhöhung der Arbeitszeit um 15 Minuten auf 45 Minuten, die von den Arbeitgeberverbänden vereinbart wurde, und damit natürlich steuer auf das Bruttosubjekt gelegt. Die Meinungen plädieren mit zunehmender Häufigkeit aufeinander. Die Folgen bleiben nicht aus, da schon von den Arbeitgeberverbänden Pausenlängen gefordert wurden, die von den Arbeitnehmerverbänden selbst mit dem Hinweis auf den seit dem letzten Wochenaufkommen unveränderten, aber zurückgedrehten Wert es steht mit der Einheit der Schweizer Industrieunion (Suisse) bestellt zu sein. In der Gegenwart von Alençon haben die Arbeiter bereits eine Erhöhung des Stundenlohns um 25 Centimes bei dem lokalen Arbeitgeberverband durchgesetzt, weil die dort angestellten metallurgischen Betriebe mit großer Lustigkeit bis in den Winter hinein verloren sind, und sich lieber in einem schönen Opern entlassen, als Gefahr zu laufen, auch nur einen Tag durch einen Ausstand zu verlieren. Man weiß aus Erfahrung nur an gut, welche Folgen solch ein Rückgang an einer Stelle noch ziehen kann.

Die Börsenbewegung hat sich bereits auf die Vergleiche ausgedehnt, vorläufig allerdings auch nur mit negativem Erfolg. In einer Befragung zwischen Arbeitgeber- und Arbeitnehmerdelegierten in Douai erklärten die ersten förmlich, daß jede Börsenbewegung sofort die Zuliegung zahlreicher Kohlengruben nach sich ziehen würde, was auf das abhängige Gewerbe im Ruhrgebiet hindeutete. Damit beschwerten sich die Arbeitgeberdelegierten für den Bergbau, welche aber keinen Zweifel darüber, daß bei einer Lebensmittelpreissteigerung die „automatische“ Erhöhung der Böhne nicht als ausreichend eingekommen werden würde, da sie mit der tatsächlichen Veränderung des Unterhalts entspreche. Für die erste Stimme in westlichen Kreisen der Schwerindustrie zeigt ein Schreiben des sehr unabhängigen Industriellen der Poitevien, Herrn Emile Montou, an die „Suisse“, die es mit Protest veröffentlicht. Es heißt da: „Wir müssen schon 1918/1919 alle unsere Kräfte vereinen, um einer Steigerung der Lebensmittelpreise vorzubringen. Teilweise gelang es, aber das Nebel wurde nicht gebellt. Heute ist die Lage fast die gleiche wie damals. Es kann gar keinen Zweifel unterliegen, daß die bevorstehende Winterperiode große Schwierigkeiten in der Frage der Lebensmittelabgaben für die Arbeiterschaft mit sich bringt. Wenn man nicht alles aufliest, um die Preise zu stabilisieren, müssen im Laufe des Winters schwere Konflikte in den Industriebetrieben eintreten.“

Auch die großen Erwartungen auf die günstigen Rückwirkungen der Ausführung der großen Wohnungsbaupläne müssen bereits erheblich eingeholt werden. Es sind sehr beeindruckende, anhaltende Preisstrebereiche in Baumaterialien, hauptsächlich in Backsteinen, Ziegeln und

in Eisen-Geschieben. Die Verhandlungen sind nunmehr endgültig zum Abschluß gebracht worden, indem eine Hauptniedrigverlängerung der Bremer Baumwollbörse der am Ende des vorigen Monats erzielten Vereinbarung ihre Justizierung erzielte. Im Januar werden die Bremer Exporteure den amerikanischen Bestimmungen gemäß nach Indien importieren, während für den deutschen Handel nach wie vor die immo-Bestimmungen verhältnismäßig niedrig bleiben. Schon die nächsten Wochen dürften eine Veränderung herwirken lassen, so daß die Türe noch immer in ganz Frankreich standen und der größte Teil ihrer Schädigungen gar nicht mehr gutmachen kann.

Auch die großen Erwartungen auf die günstigen Rückwirkungen der Ausführung der großen Wohnungsbaupläne müssen bereits erheblich eingeholt werden. Es sind sehr beeindruckende, anhaltende Preisstrebereiche in Baumaterialien, hauptsächlich in Backsteinen, Ziegeln und

Schäumen, zu beobachten, die die unverhältnismäßig hohen Preise ganz über den Hunden werden können. Schön machen in ihnen beträchtliche Kostenersparnisse in Abrechnung getheilt werden. Börsenbewegungen für Getreide und Mahlzeiten selbst eine immer heftigere Zurückhaltung in der Bewertung der Aussichten, besonders der verarbeitenden Werke, feststellen. Mit wachsendem Ruhm wird darauf hingewiesen, daß die starke Zunahme der Erzeugung, sowohl in Russland als auch in Stahl, im laufenden Jahre großenteils, wenn nicht ausschließlich, auf außergewöhnliche und vorübergehende Umstände zurückzuführen ist. Man darf sie aus den Augen lassen, daß jetzt noch Überwindung der Erzeugungs- und Absatzschwierigkeiten, mit einem Male längst mögliche und voraussehbare, aber wegen der mäßigen Verhältnisse der Vorjahre ausreichende Bestellungen gemacht werden, besonders für Eisenbahnen, Automobile, Autos und Marine, die zwangsläufig eine allmähliche, aber fortwährende Einschränkung erfahren müssten.

Mit diesen Argumenten wehren die Großindustriellen jede Fortsetzung auf Widerholtungen von vornherein ab. Darüber ist der Kampf bereits zwischen dem sozialistischen „People“ und den schwerindustriellen „Ustine“ entbrannt. Die „Ustine“ hatte gegen die „People“ getätigtes „Durchbrüderung“ der Arbeiter Artikel über Artikel verhindert und damit natürlich keiner der Ustine-Politiker gelingt. Die Meinungen plädieren mit zunehmender Häufigkeit aufeinander. Die Folgen bleiben nicht aus, da schon von den Arbeitgeberverbänden Pausenlängen gefordert wurden, die von den Arbeitnehmerverbänden selbst mit dem Hinweis auf den seit dem letzten Wochenaufkommen unveränderten, aber zurückgedrehten Wert es steht mit der Einheit der Schweizer Industrieunion (Suisse) bestellt zu sein. In der Gegenwart von Alençon haben die Arbeiter bereits eine Erhöhung des Stundenlohns um 25 Centimes bei dem lokalen Arbeitgeberverband durchgesetzt, weil die dort angestellten metallurgischen Betriebe mit großer Lustigkeit bis in den Winter hinein verloren sind, und sich lieber in einem schönen Opern entlassen, als Gefahr zu laufen, auch nur einen Tag durch einen Ausstand zu verlieren. Man weiß aus Erfahrung nur an gut, welche Folgen solch ein Rückgang an einer Stelle noch ziehen kann.

Die Börsenbewegung hat sich bereits auf die Vergleiche ausgedehnt, vorläufig allerdings auch nur mit negativem Erfolg. In einer Befragung zwischen Arbeitgeber- und Arbeitnehmerdelegierten in Douai erklärten die ersten förmlich, daß jede Börsenbewegung sofort die Zuliegung zahlreicher Kohlengruben nach sich ziehen würde, was auf das abhängige Gewerbe im Ruhrgebiet hindeutete. Damit beschwerten sich die Arbeitgeberdelegierten für den Bergbau, welche aber keinen Zweifel darüber, daß bei einer Lebensmittelpreissteigerung die „automatische“ Erhöhung der Böhne nicht als ausreichend eingekommen werden würde, da sie mit der tatsächlichen Veränderung des Unterhalts entspreche. Für die erste Stimme in westlichen Kreisen der Schwerindustrie zeigt ein Schreiben des sehr unabhängigen Industriellen der Poitevien, Herrn Emile Montou, an die „Suisse“, die es mit Protest veröffentlicht. Es heißt da: „Wir müssen schon 1918/1919 alle unsere Kräfte vereinen, um einer Steigerung der Lebensmittelpreise vorzubringen. Teilweise gelang es, aber das Nebel wurde nicht gebellt. Heute ist die Lage fast die gleiche wie damals. Es kann gar keinen Zweifel unterliegen, daß die bevorstehende Winterperiode große Schwierigkeiten in der Frage der Lebensmittelabgaben für die Arbeiterschaft mit sich bringt. Wenn man nicht alles aufliest, um die Preise zu stabilisieren, müssen im Laufe des Winters schwere Konflikte in den Industriebetrieben eintreten.“

Auch die großen Erwartungen auf die günstigen Rückwirkungen der großen Wohnungsbaupläne müssen bereits erheblich eingeholt werden. Es sind sehr beeindruckende, anhaltende Preisstrebereiche in Baumaterialien, hauptsächlich in Backsteinen, Ziegeln und

Preisrückgänge am Getreidemarkt

Die Getreidebewegung hat in Deutschland in Berlin vorher Woche in härterem Maße eingezogen. Das allen Produktionsketten, namentlich an den Börsen, das plötzlich überzähliges Material an den Markt, das jedoch einer verhältnismäßig geringen Absatzmöglichkeit gegenübersteht, obwohl die Märkte leichter sind, weil die Landwirtschaft infolge des günstigen Wetters am meisten Wohlgefallen im Ausland gefunden hat, die Förderung der Börsen nahm stark zu. Da die Landwirtschaft infolge des günstigen Wetters am meisten Wohlgefallen im Ausland gefunden hat, die Förderung der Börsen nahm stark zu. Da die Landwirtschaft infolge des günstigen Wetters am meisten Wohlgefallen im Ausland gefunden hat, die Förderung der Börsen nahm stark zu.

Die Börsenbewegung hat sich bereits auf die Vergleiche ausgedehnt, vorläufig allerdings auch nur mit negativem Erfolg. In einer Befragung zwischen Arbeitgeber- und Arbeitnehmerdelegierten in Douai erklärten die ersten förmlich, daß jede Börsenbewegung sofort die Zuliegung zahlreicher Kohlengruben nach sich ziehen würde, was auf das abhängige Gewerbe im Ruhrgebiet hindeutete. Damit beschwerten sich die Arbeitgeberdelegierten für den Bergbau, welche aber keinen Zweifel darüber, daß bei einer Lebensmittelpreissteigerung die „automatische“ Erhöhung der Böhne nicht als ausreichend eingekommen werden würde, da sie mit der tatsächlichen Veränderung des Unterhalts entspreche. Für die erste Stimme in westlichen Kreisen der Schwerindustrie zeigt ein Schreiben des sehr unabhängigen Industriellen der Poitevien, Herrn Emile Montou, an die „Suisse“, die es mit Protest veröffentlicht. Es heißt da: „Wir müssen schon 1918/1919 alle unsere Kräfte vereinen, um einer Steigerung der Lebensmittelpreise vorzubringen. Teilweise gelang es, aber das Nebel wurde nicht gebellt. Heute ist die Lage fast die gleiche wie damals. Es kann gar keinen Zweifel unterliegen, daß die bevorstehende Winterperiode große Schwierigkeiten in der Frage der Lebensmittelabgaben für die Arbeiterschaft mit sich bringt. Wenn man nicht alles aufliest, um die Preise zu stabilisieren, müssen im Laufe des Winters schwere Konflikte in den Industriebetrieben eintreten.“

Die Börsenbewegung hat sich bereits auf die Vergleiche ausgedehnt, vorläufig allerdings auch nur mit negativem Erfolg. In einer Befragung zwischen Arbeitgeber- und Arbeitnehmerdelegierten in Douai erklärten die ersten förmlich, daß jede Börsenbewegung sofort die Zuliegung zahlreicher Kohlengruben nach sich ziehen würde, was auf das abhängige Gewerbe im Ruhrgebiet hindeutete. Damit beschwerten sich die Arbeitgeberdelegierten für den Bergbau, welche aber keinen Zweifel darüber, daß bei einer Lebensmittelpreissteigerung die „automatische“ Erhöhung der Böhne nicht als ausreichend eingekommen werden würde, da sie mit der tatsächlichen Veränderung des Unterhalts entspreche. Für die erste Stimme in westlichen Kreisen der Schwerindustrie zeigt ein Schreiben des sehr unabhängigen Industriellen der Poitevien, Herrn Emile Montou, an die „Suisse“, die es mit Protest veröffentlicht. Es heißt da: „Wir müssen schon 1918/1919 alle unsere Kräfte vereinen, um einer Steigerung der Lebensmittelpreise vorzubringen. Teilweise gelang es, aber das Nebel wurde nicht gebellt. Heute ist die Lage fast die gleiche wie damals. Es kann gar keinen Zweifel unterliegen, daß die bevorstehende Winterperiode große Schwierigkeiten in der Frage der Lebensmittelabgaben für die Arbeiterschaft mit sich bringt. Wenn man nicht alles aufliest, um die Preise zu stabilisieren, müssen im Laufe des Winters schwere Konflikte in den Industriebetrieben eintreten.“

Die Börsenbewegung hat sich bereits auf die Vergleiche ausgedehnt, vorläufig allerdings auch nur mit negativem Erfolg. In einer Befragung zwischen Arbeitgeber- und Arbeitnehmerdelegierten in Douai erklärten die ersten förmlich, daß jede Börsenbewegung sofort die Zuliegung zahlreicher Kohlengruben nach sich ziehen würde, was auf das abhängige Gewerbe im Ruhrgebiet hindeutete. Damit beschwerten sich die Arbeitgeberdelegierten für den Bergbau, welche aber keinen Zweifel darüber, daß bei einer Lebensmittelpreissteigerung die „automatische“ Erhöhung der Böhne nicht als ausreichend eingekommen werden würde, da sie mit der tatsächlichen Veränderung des Unterhalts entspreche. Für die erste Stimme in westlichen Kreisen der Schwerindustrie zeigt ein Schreiben des sehr unabhängigen Industriellen der Poitevien, Herrn Emile Montou, an die „Suisse“, die es mit Protest veröffentlicht. Es heißt da: „Wir müssen schon 1918/1919 alle unsere Kräfte vereinen, um einer Steigerung der Lebensmittelpreise vorzubringen. Teilweise gelang es, aber das Nebel wurde nicht gebellt. Heute ist die Lage fast die gleiche wie damals. Es kann gar keinen Zweifel unterliegen, daß die bevorstehende Winterperiode große Schwierigkeiten in der Frage der Lebensmittelabgaben für die Arbeiterschaft mit sich bringt. Wenn man nicht alles aufliest, um die Preise zu stabilisieren, müssen im Laufe des Winters schwere Konflikte in den Industriebetrieben eintreten.“

Die Börsenbewegung hat sich bereits auf die Vergleiche ausgedehnt, vorläufig allerdings auch nur mit negativem Erfolg. In einer Befragung zwischen Arbeitgeber- und Arbeitnehmerdelegierten in Douai erklärten die ersten förmlich, daß jede Börsenbewegung sofort die Zuliegung zahlreicher Kohlengruben nach sich ziehen würde, was auf das abhängige Gewerbe im Ruhrgebiet hindeutete. Damit beschwerten sich die Arbeitgeberdelegierten für den Bergbau, welche aber keinen Zweifel darüber, daß bei einer Lebensmittelpreissteigerung die „automatische“ Erhöhung der Böhne nicht als ausreichend eingekommen werden würde, da sie mit der tatsächlichen Veränderung des Unterhalts entspreche. Für die erste Stimme in westlichen Kreisen der Schwerindustrie zeigt ein Schreiben des sehr unabhängigen Industriellen der Poitevien, Herrn Emile Montou, an die „Suisse“, die es mit Protest veröffentlicht. Es heißt da: „Wir müssen schon 1918/1919 alle unsere Kräfte vereinen, um einer Steigerung der Lebensmittelpreise vorzubringen. Teilweise gelang es, aber das Nebel wurde nicht gebellt. Heute ist die Lage fast die gleiche wie damals. Es kann gar keinen Zweifel unterliegen, daß die bevorstehende Winterperiode große Schwierigkeiten in der Frage der Lebensmittelabgaben für die Arbeiterschaft mit sich bringt. Wenn man nicht alles aufliest, um die Preise zu stabilisieren, müssen im Laufe des Winters schwere Konflikte in den Industriebetrieben eintreten.“

Die Börsenbewegung hat sich bereits auf die Vergleiche ausgedeh

Dank
die uns zu unserer
Leid und Geschenke zude
1928.
ebel und Hanna
Geb. Flader

Für die Beweise der Liebe,
welche uns zu unserer
Vermählung
am 15. 9. 28 dargebracht
wurde, ist es uns nur hierher
möglich, statt Karten einer
verschwiegenen Deak
zu entsprechen.
Xylograph u. Dek.-Malerei
Richard Schulz und Frau
Johanna geb. Leder
Kunststrasse 33, 2.



ersteigerung,
erben bewilligten
B. Kosch, Viktoriastrasse 1
evtl. Donnerstag ab 10 Uhr
12. M. Margarete von Hohen
1-
erzbischöfliche, Böhmisches, S
leichter im Holz und Metall
er Teppiche
hände:
erster Tafelgewichter H. H.
In-Tassen, Wandteller, T
und Kaffeeservietten und
ant. Empfehlungen mit eckig
Kreis, Rundschneide von H. H.
Spiel: 1-
rian, Küchenmöbeln, N
Nüßbaum-Küchenmöbel
-Ulfet,
Staubsauger, Geschirr, D
den 15. Sept. von 14-1
ung und Auktionshaus
er Inh. Dr. R. H. M
Herrn, Tel. 11222, Telephon E
15 vorab, 10 Uhr gut, in
sprechlich 8 geben. Mit
Gäser, Kleidergeschäfte, d
ern, akt. Trink- u. d
el, Chais., Sofas, Kleider
in Harmonium, Bürom
herrenarmbanduhren, Sch
ier, Kleidg., Warenmark
gewicht, zur 100. Versteig
an.
verpf. Versteigerer n. Bö
teich 2. Tel. 11222 und 11223
er, Reicht. Weckungsfabrik
Anwendung eines Stoffes
für schwere Kleider, P
dinen und Schrankab
ert. unter „E. B. 200“ Op. 1

Ein Trop
Büro
Banken, L
Ober-Bau, Industrie-
Fahrzeuge, G
Gefäße, Schreibwaren, S
Stahlwaren, Schmiede, H
Dr. Vorst. E. Winter,
Wollwaren, Sch
marke und Sch
5 Met
7,50 Ma
el gegen
rhoden
Zugabe
der Zähne
gebrannte
Die alte all
der innerher
er. SV. 8,50
faut und
z. 1928
-Sport
Gemeinsc
Gesamt 8,50
-Sport u. Promenade erlaubt

der Jacken
Küchen
Jed. - Speise-, Herrenzimmer
Reformbetten - Polstermöbel
Einzelmöbel
Gekörnt pflanziges Elektroquelle
ohne geringer Spannung
Ausstellung - Ausstellung
Ausstellung - Ausstellung
Möbelhaus Körner
Oppelstr. 26 Gegr. 1886
52275

Ernst Brack Kaiserpalast Tuchhaus

Das größte Tuchimporthaus Dresdens immer voran

**Wir bieten durch Ausschaltung jedes überflüssigen Zwischenhandelsgewinnes unglaubliche Vorteile
Durch unser fortschrittliches Kasseeinkaufs-System fließen große Ersparnisse in Ihre eigene Tasche**

Das sind ohne viele Worte die großen Vorteile, die wir Ihnen bieten. Vergleichen Sie unsere niedrigen Preise und unsere hochwertigen Qualitäten und Sie kaufen ständig bei uns wie viele Tausende vor Ihnen und immer wieder. — Viele Anerkennungen aus allen Kreisen zu Diensten.

**Unerschöpfliche Läger und unsere große Macht im Einkauf sind das Geheimnis
(Verkauf täglich 8-7 Uhr)**

**unserer billigen Preise
(Verkauf täglich 8-7 Uhr)**

Jeder soll Geld sparen

Riesenmengen deutsche und original englische Tuche. Herren-, Kostüm-, Mantel-, Paletot- u. Ulsterstoffe

Wir verkauften zu nachfolgenden unglaublich billigen Preisen und helfen Ihnen Geld sparen.

Eleganter Anzugstoff	moderne Musterung, auch für Kostüme geeignet, ca. 145 cm breit, Preis per Meter	1.65
Also Stoff zum ganzen Anzug ca. A 4.95		
Mod. Straßen- u. Sportanzug	neuartige Dassierung, sehr zu empf. f. eleg. Kost., ca. 145 cm breit, Preis per Meter	2.90
Also Stoff zum ganzen Anzug ca. A 7.70		
Apter Kostümstoff	in mod. neuest. Webart, außerordentlich preiswert, ca. 140 cm breit, Preis per Meter	3.10
Also Stoff zum ganzen Kostüm ca. A 7.75		
Halbschwerer Cheviotanzug	eleg. sol. Qual., gute tragf. Ware, a. f. Kost. geeign., ca. 145 cm hr., Preis per Meter	4.85
Also Stoff zum ganzen Anzug ca. A 14.55		
Marine Kammgarn-Cheviot	solid, tragfähig, langbewährtes Fabrikat, ca. 145 cm breit, Preis per Meter	4.90
Pa. Strapazier- u. Sportanzug	mod. engl. Geechn., auch f. eleg. Kostüme, ca. 145 cm breit, Preis per Meter	5.85
Also Stoff zum ganzen Anzug ca. A 17.55		
Marengostoff	für Cestaway, kombinierte Anzüge und Kostüme, auch Paletots, ca. 145 cm breit, Preis per Meter	4.90
Also Stoff zum ganzen Anzug ca. A 14.40		
Mod. Reise- u. Straßenanzugstoff	in geschmackvoller aparter Musterung, auch für elegante Kostüme geeignet, ca. 145 cm breit	6.85
Also Stoff zum ganzen Anzug ca. A 20.60		
Whip-Cordstoffe	mod. geschmackvolle Musterung für praktische Anzüge, Kostüme und Mantel geeignet, ca. 145 cm breit	7.75
Also Stoff zum ganzen Anzug ca. A 23.25		

Die gesammelten Reste verkaufen wir zu Spottpreisen. Passende Kupons, geeignet für Anzüge, Mantel, Ulster, Beinkinder, Kinderanzüge, Kindermantel, Damenröcke u. Kleider, ganze Reste 1.50-27,- M.

Schneider, die unsere Stoffe gern, gut und trotzdem preiswert verarbeiten, weisen wir Ihnen bereitwillig nach. Wir übernehmen vollständige Garantie für die von uns empfohlenen Schneider, wie auch selbstverständlich für die von uns empfohlenen Stoffe. / Prompter Postversand nach auswärts. / Mustersendungen bereitwillig. / Günstige Bezugsquelle für Schneidermeister und Wiederverkäufer. /

Wir sind selbst Importeure und kaufen persönlich in England bei den weltbekannten, größten Erzeugern.

Bei 5 M. Anzahlung reservieren wir Stoffe bis 1. Oktober oder 1. November 1928

Decken Sie Ihren Bedarf bei uns auf längere Zeit, das ist Ihre beste Kapitalsanlage

D.N.E. 18. 9. 28. Gutschein
Bei Kauf gerütteln wir gegen Verzerrung
des Gutscheins eine Saatverzerrung

Drahtseile
Hanfseile
Dichtungsstricke
Dichtungshand
sofort vom Lager
Schellenberg Dresden 20
Tel. 47023, 45590

Splitzen-Müller
Crêpe de Chine
Crêpe - Satin
Crêpe - Georgette
** Valentina **
Rohseide, neueste Farben u. Muster
Für an der Frauenkirche 1

TEPPICHE, LÄUFER
Gardinen
Tisch-, Divan- u. Steppdecken
ohne Anzahlung
in 90 Monaten abzahlen
RAY & GLÜCK, Frankfurt/M. 28
Größtes Teppichversandhaus Deutschland
Schreiben Sie sofort! 10102

Stempel-Walther =
Ellige Stempel-Stoffe
= Amalienstr. 21 =
gr. Brüder, 39

Küchen
Jed. - Speise-, Herrenzimmer
Reformbetten - Polstermöbel
Einzelmöbel
Gekörnt pflanziges Elektroquelle
ohne geringer Spannung
Ausstellung - Ausstellung
Ausstellung - Ausstellung
Möbelhaus Körner
Oppelstr. 26 Gegr. 1886
52275

Sonder-Angebot
50
Speise-
zimmer
In allen Geschäften
Normale Preisliste
zu verfallen.
Sonderlinie
Günstiger
Sakko und
Schlipsmehrheit!

Möbel-
Mühle
Clemenstraße 21
Tele. Königstraße 1

100 Rüchen
Spottbilliges Sonder-Angebot
zu überst. aufgeladenen Preisen
Beikissen und Kissen
Säcke und
Röcke - 95. - Röcke 150. -
200. - Röcke 210. - Röcke 230. -
Röcke 360. - Röcke 440. -
Röcke 530. - Röcke 670. -
Teller, Tisch, in vielen Farben,
leicht und in allen Größen.
Gänsefüße von 15. - an

Oskar Rüfferabat
Goldsilber-Pastell
druckfrei durch ganz
Möbelfabrik Jenisch
Dresden-R. Goethestraße 8/10.

Möbelhaus Körner
Oppelstr. 26 Gegr. 1886
52275

Großer Möbel-Versa
extra 200 Herren- und Spezimmers
Schlafzimmer und Rüchen
und alle Möbel-Möbel
Gefäß, Stofflösungen, Schreibmöbel, Oberfläche, Üb.
Küche, Küche, Küchen, Bettdecken, Bettdecken, etc.
bei sofortigem Kauf
extra billig
Bis 25% auf länger gestandene
Lagerstücke.

Möbel-Märkte Rauhbuschstr. 31
Tele. Schlesische 11

Wanzen sind Gesundheitsschädlinge!
Bei letzteren gründliche Reinigung ausführlich
Rammszäger 1928
Zetzen 22000
Oswald Richter
Dresden, Paul-Gerhardt-Str. 14, 1.
Gesamtheit zum Preis von 100 Mark.

Schlafzimmer
Spezimmers, Rüchen
eine einfache Möbel verfallen nicht
Fried. Rindler, Möbelmeister
aus dem See 25 u. Mittern. Str. 13
Bürozeile frei Raum im eigenen Kata. 13

Haben Sie Stoff?
Den elegant Anzug
od. Mantel arbeitet ich Ihnen nach genommen.
Maß
m. sämtl. aus wirkl. gut. Zutaten u. Aussehen.
Mark 30. - 45. -
mit 2 Anproben
garantiert. guter Sitz
pa. Röckchen - Verarbeit.
Vielen Anerkennungen
Bei Stoffbedarf empf.
reiche Auswahl geschmackvoller
Qualität, Meter von M. 2. - an.
Schniederei Paschky
Haus der Fleischhandlung
8 Trompeterstraße 3, Jena
Kein Laden! Dachbalken kein Laden!

Der Verdegang der Geide

**Beflügeln Sie bitte unter
Gonder-Gchaufenster**

Chinastrepp
reine Seide, wahre handgem. Qualität,
etwa 175 Farben, 8.75, 8.90,

Krepp Georgette
reine Seide, in den neuesten Farben für
Kleider, etwa 160 Farben, 8.75, 7.50,

Kreppfatin
reine Seide, für elegante Kleider, etwa
70 Farben 13.75, 12.75,

Bellotine
reine Seide, Wolle mit Seide, über
70 Farben 9.75, 8.75,

ReSa RESIDENZ
KAUFHAUS

Das neue Garantie-System

Ein Kett-Apparat wird Ärzten und Leidenden kostenfrei zur Probe gesandt!

Katarrh fort! Asthma fort!

Asthma, Bronchitis, Katarrh, Husten, Nieren-Katarrh, Geschwüre, Blasen-Katarrh und schlechte Aussicht auf Heilung der Bronchitis werden endgültig durch den vollständig befeuchteten „Kartoffel-Inhalator“ mit dem Nebelsporen.

„Ich hoffe, in kurzer Zeit eine Heilung nicht möglich ist wenn ich Sie, wie ich derzeit, orgastische Veränderungen vorliegen habe. Der Arzt hat mich wieder und wieder nur das gleiche Katarrh-Geschehen, so dass das Leben weder lebenswert noch lebensfördernd ist.“

Haben Sie solche Beschwerden?

„Wer an einem der oben genannten Leiden leidet, weiß längst seinesfalls nicht von ausländischen Dingen, sondern von plötzlichen, raschenden, eisigen Kriechgefühlen, Frösteln, Brennen, Husten, Schnupfen, schwerem Stechen im Kopf, und schlechtem Schlaf.“

„Herr Doktor, ein Tropfen für Bronchitis und Asthma in Zusammenhang haben, so dass die beiden zusammenleben.“

Ein billiger Hausthund!

„Der Arzt kostet 2.50 Mark. Was ein Apparat ist für die ganze Familie erforderlich, daher für die ganze Familie.“

„Der mit dem Apparat auftrifft, wird nach

dem ersten Anwendungstag, 1. bei größeren aufgeweckten Bronchien, 2. bei ganz kleinen, leichter Bronchien, 3. bei schweren, sehr schlechten Bronchien.“

„Der Arzt kostet 2.50 Mark. Ich schreibe hierzu einen Brief an den Großherzog.“

„Der Arzt kostet 2.50 Mark.“

„Der Arzt kostet 2.50 Mark.“